

Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film
Herausgeber: Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst
Band: 35 (1983)
Heft: 13

Artikel: Ein Schritt in Richtung Medien-Kommerzialisierung
Autor: Jaeggi, Urs
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-932394>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Schritt in Richtung Medien-Kommerzialisierung

36 Lokalradio- und sieben Fernsehversuche sowie das dritte Programm von Radio DRS hat der Bundesrat am 20. Juni bewilligt. Die Versuchsphase aufgrund der Rundfunkverordnung (RVO) beginnt am 1. November dieses Jahres und endet – zumindest was die Lokalradios betrifft – am 31. Dezember 1988. Die Versuchsfrist für DRS 3 dauert dagegen nur drei Jahre. Mit seinem Entscheid hat der Bundesrat zweifellos medienpolitische Markierungen gesetzt, die für die Schweiz weit über den Lokalradiobereich hinaus von schwerwiegender Bedeutung sind.

Eine politische Entscheidung

Der Bundesrat habe, liess der Departementsvorsteher des Eidg. Verkehrs- und Energiewirtschaftsdepartements (EVED), Bundesrat Leon Schlumpf, verlauten, die Bewilligung der Rundfunkversuche nicht nach politischen Kriterien erteilt. Massgebend seien vielmehr eine breite Streuung der Versuche nach Landesgegenden, die Vielfalt von Trägerschaften, Programminhalten und Finanzierungsarten, die Ermöglichung von Konkurrenzsituationen sowie die Verhinderung einer publizistischen Vormachtstellung durch ein bestimmtes Medium gewesen. Einmal abgesehen davon, dass diese Entscheidungsmassstäbe sehr wohl auch politische Züge tragen, relativiert ein Blick auf die Liste der 36 bewilligten Lokalradio-Versuche (vgl. dazu den Kasten) die Feststellung von Bundesrat Schlumpf ganz erheblich: Nicht weniger als 35 der über die ganze Schweiz verteilten Sender sollen ganz oder teilweise mit Mitteln aus der Werbung finanziert werden. Allein das *Alternative Lokalradio Zürich (ALR)* sieht einen anderen Finanzierungsmodus vor. Weiter fällt auf, dass die Spannweite der Versuchsziele recht klein ist. Die meisten Lokalradio-Sender, die nun bald in Konkurrenz zu Radio DRS treten, gleichen sich in ihren Programmvorhaben. Wirkliche Alternativen sind – mit verschwindend wenigen Ausnahmen – in die Randregionen abgedrängt worden. Dort aber sind sie, der geringen Bevölkerungsdichte – und der damit gekoppelten Schwierigkeit, Werbezeit zu verkaufen – wegen, praktisch im vornherein zum Scheitern verurteilt. Die meisten lokalen Radiostationen werden, wenn nicht alles täuscht, im unterhaltenden Einheitsstil eines «Radio 24» daherkommen, also mehr eine Berieselungs- denn eine wirkli-

che Begleit- oder gar Informationsfunktion ausüben. Einer Verflachung des Medienangebotes ist somit Vorschub geleistet worden.

Die Auswahl des Bundesrates kommt übrigens keineswegs überraschend. Schon bevor durch Indiskretion eine – wie sich nun zeigt – im wesentlichen durchaus verbindliche, wenn auch nicht vollständige Liste der für eine Versuchskonzession vorgesehenen Projekte an die Öffentlichkeit gelangte, zeigte der Trend in Richtung Kommerzialisierung des Lokalradio-Bereichs. Der Widerstand jener Mitarbeiter des Fernseh- und Radiodienstes im Departement Schlumpf, die einer andern Versuchsordnung den Vorzug gegeben hätten, war zu gering, als dass er dem von der Privatwirtschaft, zwei bürgerlichen Parteien (FdP und SVP), aber auch Institutionen wie die Schweizerische Fernseh- und Radiovereinigung (SFRV) ausgeübten Druck die Stirn hätte bieten können. Gegeben war die Stossrichtung im übrigen auch durch die Rundfunkverordnung, welche die Zulassung von Werbung im Lokalradio-Bereich (erstaunlicherweise aber nicht im Lokalfernseh-Bereich) als Versuchsziel vorsieht. Werbung zuzulassen und dann folgerichtig für den Versuchsbetrieb ganz offensichtlich in der überwältigenden Mehrzahl Sender zu bewilligen, die kommerziell betrieben werden sollen, ist eine hochpolitische Entscheidung. Sie ist es umso mehr, als sie die schweizerische Medienlandschaft grundsätzlich verändert, indem Radio als letztes werbefreies Informationsmedium nun auch den Sachzwängen ausgesetzt wird, die durch die Programmfinanzierung durch Werbung geschaffen werden. Das wird – die Erfahrungen bestätigen es immer wieder – Auswirkungen auf die Freiheit der Meinungsäusserung haben. Sollte überdies,

was anzunehmen ist, die SRG früher oder später um der Gerechtigkeit willen darauf beharren, zur Finanzierung ihrer Programme – zumindest des dritten – ebenfalls Werbung einführen zu können, dann würde dies zudem die endgültige Zerstörung des Kräftespiels zwischen der werbeabhängigen, privatwirtschaftlich strukturierten Presse und den bisher weitgehend werbeunabhängigen, in genossenschaftlichen Trägerschaften öffentlich organisierten elektronischen Medien zur Folge haben.

Handel mit der SRG

Ins Bild der schrittweisen Kommerzialisierung und damit auch Privatisierung der Medien als politische Tendenz gehört auch die Eliminierung der SRG aus dem lokalen Rundfunkbereich. Diese darf – vornehmlich wohl mit dem nun bewilligten dritten Programm – gerade noch als Lieferant von sogenannten Musikteppichen für die lokalen Sender dienen. Dabei soll sie sich, im Gegensatz zu früheren Absichtserklärungen ihres Generaldirektors Leo Schürmann, «wettbewerbsneutral» verhalten. Ob das im Klartext bedeutet, dass die SRG ihr Musikprogramm dort, wo in der gleichen Agglomeration eine Mehrzahl von lokalen Radioveranstaltern auftritt, unbesehen der Qualität und Haltung eines Senders an den Meistbietenden verschachert und sich damit selber konkurrenziert, wird die Zukunft zeigen. Zur Verwahrlosung der Programmqualität in den elektronischen Medien, wie sie durch die Freigabe der Kommerzialisierung nun eingeläutet wurde, passte eine solche Politik nicht übel.

Über der durchaus berechtigten Freude, die seit langem angestrebte klare musikalische Typisierung in drei Radioprogrammen realisieren zu können (und vielleicht auch in der nicht minder berechtigten Sorge, wie das neue Angebot für die Hörer denn zu finanzieren sei), hat man bei Radio DRS vergessen, welchen Preis die SRG für die Bewilligung des dritten Programms zu entrichten hat. Bezahlt wurde nämlich mit dem Verzicht der SRG, im lokalen Rundfunkbereich tätig zu werden. Dieser trübe Handel, der zwar

offiziell nie bestätigt wurde, aber hinter vorgehaltener Hand schon längst Gesprächsstoff ist, hat seine schlimmen Konsequenzen: So ist der SRG nicht nur die Möglichkeit genommen, ihrer privaten Konkurrenz direkt begegnen zu können, es zeichnet sich auch eine für ein Staatswesen mit direkter Demokratie gravierende Informationslücke ab. Die Lokalsender, die mit leichter bis seichter Kost ein grosses Publikum fest an ihren Kanal zu binden versuchen – nur so werden sie die für den Betrieb notwendigen Werbegelder erhalten –, werden wohl kaum in der Lage sein, eine halbwegs umfassende Information über regionale, kantonale und eidgenössische Belange anzubieten. Die Konzentration auf die lokale Berichterstattung aber wird zu einer Verkümmern der politischen Entscheidungsgrundlagen in Kantons- und Bundesangelegenheiten beim Staatsbürger führen.

In diesem Lichte muss die Ablehnung etwa der Gesuche des Vereins für ein Berner Lokalradio (*Radio Gurten*) oder des *Lokalradios Burgdorf* beurteilt werden. Beide Projekte versuchten, lokales Radio nicht nur auf der Basis der SRG-Richtlinien zu machen, sondern mit der Übernahme der wesentlichen und anerkannterweise gut gestalteten Nachrichten- und Informationssendungen von Radio DRS einem die lokalen Grenzen sprengenden Informationsbedürfnis zu genügen. Als zu Radio DRS komplementäre Programme genossen die hier beispielhaft erwähnten Projekte nicht nur das Wohlwollen der SRG und ihrer Basis-Trägerschaft, der Radio- und Fernsehgenossenschaft Bern (RGB), sie wurden aus staatsbürgerlichen Überlegungen in der Vernehmlassung auch von Regierung und Behörden favorisiert. Ihre Ablehnung ist deshalb in einem engen Zusammenhang mit dem ominösen Handel zwischen Bund und SRG zu beurteilen, dies umso mehr, als beide Projekte eng mit Radio DRS auch auf der redaktionellen und personellen Ebene zusammenarbeiten wollten. Die Ablehnung beweist aber auch, dass die von Bundesrat Schlumpf bei den Auswahlkriterien ebenfalls erwähnte Berücksichtigung der bei kantonalen und lokalen Behörden eingeholten

Bewilligte Lokalsender und Programmdienste

<i>Agglomeration Zürich</i>	Lokalradio Region Wil	Radio Corol
Radio Z	Radio St. Gallen	Radio Cité
Alternatives Lokalradio Zürich		Radio Genève International
Radio 24	<i>Zug</i>	
Radio Zürisee	Radio Sunshine	<i>Tessin</i>
Radio Eulach (Winterthur)		La voce del Bellinzonese
	<i>Thurgau</i>	Radio Svizzera del Verbano
<i>Bern</i>	Lokalradio Thurgau/	
Aarewälle (Extra-BE)	Radio Thurgau	<i>Radio-Kleinversuche</i>
Radio Förderband	(werden evtl. zusammengelegt)	Radio Riesbach (Zürich)
		Radio Köniz/Bubenberg
<i>Biel</i>	<i>Graubünden</i>	Radio Oberaargau
Canal 3	Radio Südostfunk	Radio Hôpital
	(Chur u. Umgebung)	(La Chaux-de-Fonds)
<i>Jura</i>	Radio Savognin	
Radio Jura bernois		<i>Lokalfernsehen</i>
Radio Jura 2000	<i>Wallis</i>	Lokalfernsehen Niederhasli
Radio Jura	Radio Matterhorn (Zermatt)	Zuger Regionalfernsehen
	Radio Roppen/	Lokalfernsehen Wil
<i>Basel</i>	Radio Oberwallis	Regionalfernsehen Rüsler
Radio Basilisk	(werden evtl. zusammengelegt)	(Region Baden)
	Radio Martigny	ATS – Canal 9 (Sierre)
<i>Baselland</i>		Lokalfernsehen Leukerbad
Radio Raurach	<i>Freiburg</i>	Radio Télé Neuchâtel
	Radio Sarine	
<i>Luzern</i>		<i>Bildschirmtext-Dienste</i>
Radio Pilatus	<i>Neuenburg</i>	Chalen Ebmatingen (Fällanden)
Radio Dietschiberg	Radio Tele Neuchâtel	Dreiländerstein (Blauen, Dittingen,
(werden zusammengelegt)		Laufen, Zwingen)
	<i>Waadt</i>	Engelberg aktuell
<i>Glarus</i>	Radio Echallens	Glasfaser-Projekt der PTT wird
Radio Glaris	Radio Chablais	in Marsens durchgeführt.
	Radio L	
<i>Schaffhausen</i>	Radio Arted	
Radio Munot		
	<i>Genf</i>	
<i>Ostschweiz</i>	Radio Paléo	
Regionalradio Sarganserland/		
Werdenberg		

Präferenzen nur dort zum Tragen kamen, wo sie ins medienpolitische Konzept des Bundes passten.

Keine Beruhigung der Medienszene

Die medienpolitische Marschrichtung des Bundesrates in Richtung Kommerzialisierung und Privatisierung von Radio und Fernsehen findet zweifellos ihre Befürworter. Sie finden sich vor allem im Lager der Privatwirtschaft und der bürgerlichen Parteien – mit Ausnahme vielleicht der CVP, die Reserven angemeldet hat, aber diese politisch nur schwach vertrat. Den Gegnern des SRG-Monopols, das nun endgültig durchbrochen ist – was es faktisch durch die ausländische Konkurrenz sowohl im Fernsehen (ARD, ZDF, dritte deutsche Programme, ORF, France und RAI) wie im Radio (etwa Südwest-

funk, France Inter, Luxembourg usw.) schon lange ist – geht indessen der bundesrätliche Entscheid noch zu wenig weit. So etwa spricht die Schweizerische Fernseh- und Radiovereinigung (SFRV), die zu den sieben Bewerbern für die Durchführung eines dritten Programmes gehörte, von einer weiteren Aufstockung des SRG-Monopols zumindest auf der sprachregionalen und landesweiten Ebene. Auch im *Radio- und Fernsehspiegel* der Wirtschaftsförderung ist von einem Ausbau der SRG die Rede. Schliesslich dürften auch die Verleger in den Grossagglomerationen Zürich, Basel und Bern, deren Einstieg in den Radiobereich vorerst verhindert wurde – Verlegerradios gibt es dafür in Lausanne, Neuenburg, Schaffhausen, am rechten Zürichsee-Ufer, im Wallis und im Thurgau –, mit den Selektionskriterien hadern. Als im Medien- (und Inseraten-) Geschäft be-

KURZBESPRECHUNGEN

43. Jahrgang der «Filmberater-Kurzbesprechungen»

6. Juli 1983

Ständige Beilage der Halbmonatszeitschrift ZOOM. – Unveränderter Nachdruck nur mit Quellenangabe ZOOM gestattet.

Antonieta

83/181

Regie: Carlos Saura; Buch: Jean-Claude Carrière nach einer Novelle von Andres Henestrosa; Kamera: Teo Escamilla; Schnitt: Pablo del Amo; Darsteller: Isabelle Adjani, Hanna Schygulla, Carlos Bracho, Ignacio Lopez Tarso, Gonzalo Vega, Diana Bracho u. a.; Produktion: Frankreich/Mexiko 1982, Gaumont/FR 3/Conacine/Nuevocine, 108 Min.; Verleih: Impérial Films, Lausanne.

Eine Frau von heute vertieft sich in das Leben der mexikanischen Selbstmörderin Antonieta Rivas Mercado, der Geliebten des liberalen Politikers Vasconcelos, und begegnet ihr auf der Ebene der Imagination. Das persönliche Scheitern Antonietas, die sich 1931 in Paris erschossen hat, ist verbunden mit dem Scheitern der mexikanischen Revolution. Carlos Sauras bewährte Dramaturgie der Vergangenheitsbeschwörung versagt vor den Ansprüchen der mexikanischen Wirklichkeit.

→ 13/83

E

The Black Stallion Returns (Der schwarze Hengst kehrt zurück)

83/182

Regie: Robert Dalva; Buch: Richard Kletter und Jerome Kass nach dem gleichnamigen Jugendbuch von Walter Farley; Kamera: Carlo Di Palma; Schnitt: David Holden; Musik: Georges Delerue; Darsteller: Kelly Reno, Vincent Spano, Ferdinand Mayne, Allen Goorwitz, Woody Strode, Jodi Thelen, Teri Garr u. a.; Produktion: USA 1983, Francis F. Coppola, Zoetrope, 103 Min.; Verleih: Unartisco, Zürich.

Blacky, der edle schwarze Hengst, den Alec gerettet und nach Amerika mitgenommen hat, wird von seinem rechtmässigen Besitzer, einem Berberscheich, entführt und nach Nordafrika zurückgebracht. Alec folgt ihnen auf einer abenteuerlichen Fahrt, deren Höhepunkt ein wildes Rennen in der Wüste ist. Diese umständlich und holprig inszenierte und gespielte Fortsetzung lässt die poetischen und märchenhaften Qualitäten des ersten Teils vermissen, bietet aber immer noch spannende Unterhaltung für ein junges Publikum. Fragwürdig sind einige Töne rassistischer Überheblichkeit: Ami-Boy Alec ist den Wüstensöhnen nicht nur als Reiter, sondern auch moralisch überlegen.

K

Bolwieser

83/183

Regie: Rainer Werner Fassbinder; Buch: R. W. Fassbinder nach dem gleichnamigen Roman von Oskar Maria Graf; Kamera: Michael Ballhaus; Schnitt: Ila von Hasperg und Juliane Lorenz; Musik: Peer Raaben; Darsteller: Kurt Raab, Elisabeth Trissenaar, Bernhard Helfrich, Udo Kier, Volker Spengler, Armin Meier u. a.; Produktion: BRD 1976/77, ZDF, 112 Min. (gekürzte Filmfassung); Verleih: Monopol Films, Zürich.

Die gekürzte Kinofassung von Fassbinders Fernsehfilm erzählt den Leidensweg des pflichtbewussten Stationsvorstehers Bolwieser, der seiner schönen, aber ehebrecherischen Frau in höriger Liebe verfallen ist. Er, der es allen rechtmachen will, wird von allen ausgenutzt. Darum büsst Bolwieser am Schluss nicht nur für die eigene Feigheit, sondern auch für die Schlechtigkeit der Mitmenschen. Der Film spielt gegen Ende der Weimarer Republik und kann, bei aller Melodramatik des Stoffes, auch als Parabel auf die politischen Ereignisse jener Zeit gelesen werden.

E

→ 13/83

TV/RADIO-TIP

Samstag, 9. Juli

17.00 Uhr, ARD

Ich bin ein Muni

Die «Vereinigungskirche» des Koreaners Sun Myung Mun, deren Anhänger als «Munies» bekannt geworden sind, zählt in der BRD 2000 Mitglieder mit Sitz in Frankfurt. Der Bericht von Hans J. Geppert und Ule Eith erteilt den Mun-Jüngern selbst das Wort. Warum suchen sie das Heil bei einem koreanischen Messias? Warum steigen sie aus ihrem bisherigen Leben aus? Wie steht es mit den wirtschaftlichen Interessen der Sekte? Stimmt es, dass «Munies» keine dauerhaften Aussenkontakte haben dürfen? Ein Porträt einer religiösen Gruppe, die laut Gerichtsurteil junge Menschen verführt.

18.00 Uhr, TV DRS

«Yesterday When I Was Young»

Dokumentarfilm zum Thema Motorradfahrer von Mario Cortesi. – Die chromglänzenden Maschinen erfreuen sich wachsender Beliebtheit und verkörpern für viele ein Stück Freiheit, die leider hart bezahlt werden muss: über 10 000 Motorrad-Tote in Europa jährlich, dazu mehrere 10 000 Verletzte und Invalide. Eine traurige Bilanz. Die «Verlierer auf der Strasse», die Querschnittgelähmten, berichten über ihr Schicksal. Auch die fragwürdige Motorrad-Werbung wird kritisch angegangen.

Sonntag, 10. Juli

9.45 Uhr, ARD

Yehudi Menuhin – Die Musik des Menschen

1. «Pochen des Lebens» – Die erste Sendung der achteiligen, enzyklopädischen Reihe über das Phänomen «Musik» geht zu den alten Kulturen zurück: Gwi-Musik der Kalahari-Ebene, erste Quellen syrischer und griechischer Musik. Yehudi Menuhin führt in die Thematik ein und kommentiert das Geschehen, das das kanadische Fernsehen in dreijähriger Arbeit auf allen Kontinenten eingefangen hat. Laien, Liebhaber und Kenner kommen «auf ihre Kosten». Die Reihe wurde bereits im November/Dezember 1981 in TV DRS gesendet und läuft als Wiederholung im TV DRS seit dem 26. Juni, ebenfalls sonntags (15.10 Uhr).

10.30 Uhr, TV DRS

Unter dem Gesetz Allahs

Religiöse Feiern im Leben türkischer Moslems in Deutschland. – Alle Hochreligionen bezeichnen die entscheidenden Abschnitte im Leben des Menschen durch besondere religiöse Rituale. Zum besseren Verständnis der Moslems stellt der Film die wichtigsten Feste vor. Zwei Tage später, *Dienstag, 12. Juli, 21.50 Uhr*, wird ein islamischer Gottesdienst ausgestrahlt (Tag des Fastenbrechens «Id-ul Fitre») aus dem Zentrum der Islamischen Gemeinschaft Zürich. Anschließend folgt 22.25 Uhr die Sendung «Kreuz und Halbmond, Christen und Muslims im Gespräch». (Zweitsendung des islamischen Gottesdienstes: Sonntag, 17. Juli, 10.00 Uhr)

19.30 Uhr, ZDF

Beim goldenen Apfel sehen wir uns wieder

1683: Die Türken vor Wien, Dokumentation von Brigitte Vacha. – Mit dem «goldenen Apfel» war die Hauptstadt des Heiligen Römischen Reichs, Bollwerk des Christentums gegen den anstürmenden Islam gemeint. 1683, vor 300 Jahren, kommt es zur zweiten Türkenbelagerung Wiens. Deutsche, kaiserliche und polnische Truppen unter Sobieski, Polenkönig, besiegen die Türken. Der Triumph über die Türken sicherte Österreich die Vormachtstellung in Europa. In der coproduzierten Sendung des ORF und ZDF kommen Streiter des Islams und Verteidiger des Christentums zu Wort.

22.05 Uhr, ZDF

Kind Hearts And Coronets (Adel verpflichtet)

Spielfilm von Robert Hamer (England 1949) mit Alec Guinness, Dennis Price, Audrey Fildes. – Nicht zuletzt dank der subtilen Interpretation der acht Charaktere der Herzogsfamilie von Chalfont, die unnachahmlich von Alec Guinness verkörpert werden, wurde dieser Film zum Klassiker der «schwarzen» Filmkomödie. Die herzoglichen Admirale, Generale, Direktoren, Priester mit all ihren Schrülen und ihrem Standesdünkel werden persifliert und gestalten so den blutrünstigen Stoff zu einer vergnüglichen Parodie auf den englischen Adel.

Regie und Buch: Jacques Demy; Kamera: Jean Penzer; Musik: Michel Colombier; Darsteller: Dominique Sanda, Danielle Darrieux, Michel Piccoli, Richard Berry, Fabienne Guyon, Jean-François Stévenin u. a.; Produktion: Frankreich 1982, Christine Gouze-Renal für Progefi/TF 1/UGC/Top 1, 91 Min.; Verleih: Sadfi, Genf.

Vor dem Hintergrund eines Metallarbeiterstreikes 1955 in Nantes spielt sich ein Melodrama der Leidenschaften ab, das für drei Personen tödlich endet und zwei weitere in eine ungewisse Zukunft entlässt. Wie bereits in seinen früheren Filmen lässt Demy den ganzen Dialog singen, was dem in satte Farben getauchten Film eine zusätzliche Dimension der Unwirklichkeit verleiht. Demys privates Universum hat für Liebhaber dieses eigenständigen Genres sicherlich seinen Reiz; die andern werden sich damit eher schwer tun.

E

Come Back to the Five and Dime, Jimmy Dean, Jimmy Dean

83/185

(Komm zurück, Jimmy Dean)

Regie: Robert Altman; Buch: Ed Graczyk nach seinem gleichnamigen Theaterstück; Kamera: Pierre Mignot; Schnitt: Jason Rosenfield; Musik: McGuire Sisters u. a.; Darsteller: Sandy Dennis, Karen Black, Cher, Kathy Bates, Marta Heflin; Produktion: USA, 1982, 115 Min.; Verleih: Monopole Pathé Films, Genf.

Mitglieder eines James Dean Fanclubs treffen sich anlässlich des 20. Todestages ihres Idols im ländlichen Ramschladen «Five and Dime». Inspirierte Darstellerinnen, die so natürlich spielen, dass es fast improvisiert scheint, konkurrieren in Altmans Film über Totenkult und Medienmacht mit einer traditionellen Einakter-Kulisse. Ein skurriler, von der Idee her interessanter Film, dessen ewige Hinweise auf den Ersatzreligions-Charakter des Dean-Kults auf die Dauer ermüden.

→ 13/83

E

Komm zurück, Jimmy Dean

Creepshow (Die unheimlich verrückte Geisterstunde)

83/186

Regie: George A. Romero; Buch: Stephen King; Kamera: Michael Gornick; Schnitt: Pat Buba, Paul Hirsch, Michael Spolan, G. A. Romero; Musik: John Harrison; Darsteller: Hal Holbrook, Adrienne Barbeau, Fritz Weaver, Leslie Nelson, Viveca Lindfors u. a.; Produktion: USA 1982, Laurel, 94 Min.; Verleih: Parkfilm, Genf.

Fünf Geschichten aus Grusel-Comics setzt Romero kongenial in eine Filmsprache um, die den Schrecken mit Ironie bricht und durch den Einsatz von farbigen Bildrändern und split-screen sowie knalligen Farben das Triviale zusätzlich betont. Originelles und Banales, aber auch der Schrecken und der makabre Witz wechseln sich ab. Die Horrorgeschichten, die einen Querschnitt durch bekannte Genremuster bieten, bleiben Geschmackssache.

→ 14/83

E

Die unheimlich verrückte Geisterstunde

Friday the 13th – Part III (Und wieder ist Freitag, der 13.)

83/187

Regie: Steve Miner; Buch: Martin Kitrosser und Carol Watson; Kamera: Richard Fell; Schnitt: George Hively; Musik: Harry Manfredini; Darsteller: Dana Kimmell, Richard Brooker, Gloria Charles, Rachel Howard, Paul Kratka, Catherine Parks, Larry Zerner u. a.; Produktion: USA 1982, Paramount, 95 Min.; Verleih: CIC, Zürich.

Chris lädt ihre Freunde zu einem Weekend auf den einsam an einem See gelegenen Hof ihrer Eltern ein. Dort werden ihre Gäste im Verlauf einer Nacht vom maskierten Monster Jason auf «effektvolle» Weise umgebracht. Dritter Aufguss einfallslos aneinandergereihter brutaler Mordszenen, diesmal dreidimensional, wobei zwar einige verblüffende Horroreffekte erzielt werden, die jedoch das abstoßende Spiel mit Schrecken und Gewalt auch nicht erträglicher machen.

E

Montag, 11. Juli

21.15 Uhr, ARD

Die bewaffnete Neutralität

Wie Österreich, Schweden und die Schweiz sich verteidigen wollen. Bericht von Karl Neumann. – Bewaffnete Neutralität ist für alle drei Staaten Grundelement ihres politischen Selbstverständnisses, obwohl unter verschiedenen historischen und geographischen Bedingungen entstanden. Für Österreich äussert sich der ranghöchste Offizier, Generaltruppeninspektor Scharff. Den Standpunkt des schweizerischen Generalstabs erläutert in dem Bericht Korpskommandant Zumstein. Die Probleme des Eindringens fremder U-Boote in die 2700 Kilometer lange Küste Schwedens werden von Oberbefehlshaber General Lennart Ljung besprochen. Allen gemeinsam ist die Frage, wie die Beziehungen zum westlichen Verteidigungsbündnis definiert und gestaltet werden sollen.

23.00 Uhr, ARD

The Strange Affair Of Uncle Harry (Onkel Harrys seltsame Affäre)

Spielfilm von Robert Siodmak (USA 1945) mit George Sanders, Moyna MacGill, Geraldine Fitzgerald. – Harry Quincey erlebt die grosse Liebe seines Lebens, als die attraktive Deborah Brown aus New York in die Provinzstadt kommt, in der der sympathische Junggeselle zusammen mit seinen Schwestern Hester und Lettie lebt. Lettie hintertreibt Harrys Heirat und veranlasst ihn zu Racheaktionen. Ein Psycho-Drama, das hinter bürgerlicher Wohlanständigkeit zerstörerische Leidenschaften verbirgt. Der überraschende Schluss der Mordgeschichte wurde seinerzeit von der amerikanischen Zensur erzwungen.

Mittwoch, 13. Juli

20.15 Uhr, ARD

Jede Menge Kohle

Spielfilm in Fernseh- und Kinofassung von Adolf Winkelmann, Jost Krüger, Gerd Weiss (BRD 1980), mit Dell Quandt. – Der erste Teil der Ruhrgebiets-Trilogie «Die Abfahrer» beginnt unter der Erde. Im zweiten Teil taucht Katlewski aus seinem Stollen auf, um sein Verhältnis zur Welt und private Dinge in Ordnung zu bringen. Im 12. Stock eines Hochhauses über der Zeche «Hannibal» lernt Katlewski die Möbelverkäuferin Ulli kennen, der einzigen «normalen» Person von Hausbewohnern, Opfer der Leistungsgesellschaft,

die sich gegenseitig «die Hölle heiss machen». Um nicht in spiessige Bürgerlichkeit abzusinken, trennen sie sich rechtzeitig wieder.

Donnerstag, 14. Juli

16.15 Uhr, ARD

Ungewöhnlich leben

4. «Versetzt nach Obervolta», Film von Ann Schäfer. – Eine deutsche Familie lebt seit drei Jahren in Quagadougou, Hauptstadt der westafrikanischen Republik Obervolta. Der Film berichtet von den Mühen der Umstellung und der Auseinandersetzung mit neuen Lebensbedingungen. Wie werden Ehefrauen und Kinder mit der Situation fertig: Klimawechsel, fremde Sprache, andere Sitten und Ernährungsgewohnheiten, Schulprobleme? Wo liegen die Vor- und Nachteile eines Lebens in einem anderen Kulturkreis?

20.00 Uhr, TV DRS

Ansikte mot Ansikte (Von Angesicht zu Angesicht)

Spielfilm von Ingmar Bergman (Schweden 1975) mit Liv Ullmann, Erland Josephson, Gunnar Björnstrand. – Der ursprünglich vierteilige Film des schwedischen Fernsehens, bei uns als kürzere Kinofassung bekannt, wird heute und nächsten *Donnerstag, 21. Juli, 20.00 Uhr*, in je zwei Teilen ausgestrahlt. Er beschreibt die psychische Krise einer Frau, die Psychiaterin ist. «Abschiednehmen» und «Die Grenzlinie», die ersten zwei Teile, zeigen eine zerstörende Entwicklung ihres beruflichen und privaten Lebens auf. Jenni stirbt innerlich, hat keine Beziehung zur Umwelt und den Menschen mehr, schluckt Schlaftabletten. Der 2. und 3. Teil «Zwielichtland» und «Die Heimkehr» zeigen Jenni zwischen Leben und Tod, Traum und Realität, Alpträumen der Kindheit, aus der sie schliesslich geläutert hervorgeht und ihre Krise überwindet. Die Beziehung zu ihrer Tochter jedoch bleibt misslungen. (Ausführliche Besprechung ZOOM-FB Heft 12/1976, S. 13)

Freitag, 15. Juli

16.20 Uhr, ARD

Folkfestival '83

Open-Air-Festival auf der Domplatte zu Köln. – Sänger, Tänzer und Musiker aus Chile, Madagaskar, Italien, Schottland, den USA und der Bundesrepublik werden auf dem 8. Internationalen Folkfestival des WDR zu Gast sein: «Init Illimani», eine der bekanntesten Folkloregruppen Chiles, Vertreter einer

La guerra del ferro

83/188

(Er – stärker als Feuer und Eisen/The Ironmaster)

Regie und Buch: Umberto Lenzi; Kamera: Giancarlo Ferrando; Musik: Guido und Maurizio de Angelis; Darsteller: Sam Pasco, Elvire Audrey, Pamela Fild, George Eastman, Jacques Herlin, Brian Redford u. a.; Produktion: Italien/Frankreich 1982, Medusa, 94 Min.; Verleih: Europa Film, Locarno.

Urzeitliche Kämpfe um die Stammesmacht zwischen einem grausamen Bösewicht, der während eines Vulkanausbruchs ein gehärtetes Stück Metall entdeckt und dieses als Waffe einsetzt, und einem Helden, der erst spät mit einer ähnlichen «Klinge» dem Guten zum Sieg verhilft. Ein trivialer Abenteuerfilm, der sich an erfolgreiche Vorgänger der «Barbaren»-Welle anhängt. In seinem nicht mehr zu unterbietenden Dilettantismus, seiner erbärmlichen Ausstattung und seinen miserablen Schauspielerleistungen dürfte der Film selbst anspruchsloseste Genre-Liebhaber enttäuschen.

E

Er – stärker als Feuer und Eisen/The Ironmaster

Légitime violence (Notwehr)

83/189

Regie: Serge Leroy; Buch: Jean-Patrick Manchette und Patrick Laurent; Musik: Jean-Marie Senia; Darsteller: Claude Brasseur, Michel Aumont, Véronique Genest, Thierry Lhermitte, Roger Planchon u. a.; Produktion: Frankreich 1982, Vera Belmont für Stephan-Films, ca. 90 Min.; Verleih: Sadfi Film, Genf.

Bei einem Attentat auf einen Politiker wird in der Hitze des Gefechts auch die Familie von Pierre Modot erschossen. Modot spürt daraufhin mit Hilfe einer rechtsstehenden Justiz-Selbsthilfeorganisation die von einem Polizeichef gedungenen Mörder auf und bringt sie zur Strecke. Teilweise etwas verworrener Thriller, der die Problematik der Selbstjustiz zu spekulativ angeht und der auch hinsichtlich Dramaturgie und Schnittfolge nicht zu überzeugen vermag.

E

Notwehr

My Favorite Year (Was für ein verrücktes Jahr)

83/190

Regie: Richard Benjamin; Buch: Norman Steinberg, Dennis Palumbo; Kamera: Gerald Hirschfeld; Musik: Ralph Burns; Darsteller: Peter O'Toole, Mark Linn-Baker, Jessica Harper, Joseph Bologna u. a.; Produktion: USA, MGM, 1982, 92 Min.; Verleih: CIC, Zürich.

Aufstieg des Fernsehens und Konkurrenzkampf der Networks um Einschaltquoten im New York von 1954. Ein publikumswirksamer, whiskyseliger Altstar von Mantel- und Degenfilmen soll eine einfältige Comedy Show aufwerten. Hindernisreich betreut ein junger Drehbuchautor der NBC sein früheres Idol zur Sicherung der Drehtermine. Die Chance für eine bissige Satire auf die US-Unterhaltungsindustrie wurde durch abgedroschene Gags und auf Peter O'Toole ausgerichtete Showeffekte vertan, die nicht einmal Brüche und Leerläufe liften konnten. (Ab 14 möglich)

J

Was für ein verrücktes Jahr

The New Barbarians (Metropolis 2000)

83/191

Regie: Enzo G. Castellari; Darsteller: George Eastman, Fred Williamson, Anna Kanakis, Timothy Brent u. a.; Produktion: Italien 1982, Ascot, 90 Min.; Verleih: Elite-Film, Zürich.

Regisseur Enzo G. Castellari (alias E. G. Rowland alias Enzo Girolami) hat bereits in den sechziger Jahren die Brutalität des Italo-Westerns zelebriert, sich in den siebziger Jahren u. a. dem Kriegsfilm zugewandt und nun mit futuristischen Kostümen eine – laut Werbung – «neue Dimension der Gewalt» aufgetan. In der Tat, was die nach dem nuklearen Holocaust durch eine anonyme Landschaft marodierenden schwulen Fascho-Ritter bieten, hat eine durchaus erkennbare Vergangenheit und lässt sich punkto Widerwärtigkeit kaum noch überbieten. Zum Glück sind Handlung, Dialog und Schauspieler so unsäglich, dass dennoch eine Distanzierung möglich wird.

E

Metropolis 2000

«neuen» Volksmusik, die vor allem durch politische Bezüge gekennzeichnet ist; der schottische Balladen-Sänger Dick Gaughan; «Media Aetas», Musikgruppe aus Neapel und der Region; Rossy, junger Liedermacher aus Madagaskar; «Duo Z», Zigeuner-Musikgruppe in der Tradition Django Reinhardt und viele andere.

23.00 Uhr, ARD

Der Tote bin ich

Fernsehspiel des Frankfurter Dramatikers Gert Loschütz, erste Regiearbeit Alexander von Eschweges. – Geschichte des Junglers Schröder, den die Vorladung zu einem Gespräch über seine Verfassungstreue in einen Identitätskonflikt stürzt und der schließlich die Flucht in eine ungewisse «Aussteigerkarriere» antritt. Hier geht es in erster Linie um die sinnliche Vermittlung eines beunruhigenden, beklemmenden Klimas anonymer sozialer Kontrolle und dem Scheitern einer Lebensgemeinschaft. Ein Versuch, Lebensgefühl und politische Sensibilität der jüngeren Generation auszudrücken.

Samstag, 16. Juli

10.00 Uhr, DRS 2

Hexenjagd

Radiofassung des Theaterstücks von Arthur Miller von Urs Helmsdorfer. Regie: Amido Hoffmann. – Millers «Hexenjagd» beruht auf einer historischen Tatsache und handelt im Jahre 1692 im Städtischen Salem, Massachusetts, wo eine Theokratie herrschte, die Schutz und Zusammenhalt der Gemeinde sichern sollte, aber auch zu perversen Angstformen wie der Hexenverfolgung führte. Entstanden und uraufgeführt wurde das Stück 1953, zur Zeit des «Kommunistenjägers» Senator McCarthy und wurde zum eindrucksvollen Gleichnis jeder Art von Massenwahn und Kollektivhysterie. (Zweitsendung: Freitag, 22. Juli, 20.05 Uhr, DRS 2)

17.00 Uhr, ARD

Die Kinder von Himmlerstadt

In Polen weiss das fast jedes Schulkind: Im Sinne der NS-Politik wurde 1942/43 eine kleine Stadt in der Nähe von Lublin, Zamosc, «umgesiedelt», dabei wurden auf schreckliche Weise mehr als 45 000 Kinder ermordet. Der Film von Elke Jonigkeit und Hartmut Kaminski versucht den Ereignissen vor 40 Jahren nachzugehen und lässt Überlebende des Massakers zu Wort kommen.

22.05 Uhr, ARD

Dark Passage (Das unbekannte Gesicht)

Spielfilm von Delmer Daves (USA 1947) mit Humphrey Bogart, Lauren Bacall, Rory Mallinson. – Vincent Parry bricht aus dem Zuchthaus von San Quentin aus, wo er für einen Mord eingesperrt war, den er nicht begangen hat. Unterwegs liest ihn eine junge Frau auf, die sich überraschend hilfsbereit zeigt. Parry sucht nach dem wirklichen Mörder, um den Justizirrtum zu korrigieren, nachdem er sein Gesicht durch plastische Chirurgie verändert hat. Virtuoser Kameraeinsatz und darstellerische Leistungen zeichnen den «schwarzen Film» besonders aus. Humphrey Bogart spielt seine letzte Rolle als Einzelgänger in der Unterwelt.

Sonntag, 17. Juli

13.15 Uhr, ARD

Komm ins Meer

1. «Die Urahn» – Der bekannte Unterwasserforscher Professor Dr. Hans Hass zeigt die Meereswelt aus einer neuen Perspektive. Die neue dreiteilige Sendung widmet sich der Entwicklung des Lebens, denn mehr als neun Zehntel der Evolution vollzog sich im Meer. Die ersten Lebensformen entstanden vor 4000 Millionen Jahren. Erst vor 350 Millionen Jahren drangen die ersten Meerestiere an Land vor, von denen alle Landtiere abstammen.

23.10 Uhr, ARD

Die heimliche Kommunikation oder Welcher Druck bestimmt die Kultur

«Kulturzeitschriften werden nicht gelesen, verändern nichts und bewirken wenig». Das sagt der deutsche Grosskritiker Marcel Reich-Ranicki. Was sagt er heute? Hans Emmerling, Autor des Films, hat die Rolle einiger Kulturzeitschriften untersucht: Merkur, Kursbuch, Frankfurter Hefte, Freibeuter, Kultur, Neue Deutsche Hefte. Klaus Wagenbach, Helmut Heissenbüttel und andere neue und frühere Herausgeber äussern sich zum Thema.

Montag, 18. Juli

9.45 Uhr, DRS 2

Phillip Deere, Medizinmann

«Treffpunkt Welle 2»: Phillip Deere ist Medizinmann, Mitglied des Muskogee-Stammes und Ältestenrat. Er spricht über das indianische Gedankengut, über indianische

Regie: Dino Risi; Buch: D. Risi, Bernardino Zapponi und Enrico Vanzina; Kamera: Sandro d'Eva; Musik: Fred Bongusto; Darsteller: Johnny Dorelli, Laura Antonelli, Gloria Guida u. a.; Produktion: Italien 1982, Pio Angeletti und Adriano de Micheli für International Dean und Italian International, ca. 90 Min.; Verleih: Europa Film, Locarno.

Zehn Jahre nach seiner erfolgreichen Sexkomödie «Sesso matto» kehrt Altmeister Dino Risi wieder zu diesem Genre zurück. In elf unterschiedlich witzigen Episoden persifliert er nonchalant die Beziehung der Geschlechter und führt einem dadurch die Dekadenz unserer Zeit vor Augen. Aber trotz Risis Können, den Einfällen von Fellini-Autor Zapponi und einem verwandlungsfähigen Dorelli, verdienen nur drei Episoden Beachtung, die restlichen bewegen sich in den mittel-seichten Gewässern einer durchschnittlichen «commedia all'italiana».

E

Meine sextollen Bräute

Valentina

83/193

Regie: Gleb Panfilow; Buch: G. Panfilow nach dem Bühnenstück «Vorigen Sommer in Tschulminsk» von Alexander Wampilow; Kamera: Leonid Kalaschnikow; Schnitt: P. Skatschkowa; Musik: Wadim Bibergan; Darsteller: Darja Michailowa, Inna Tschurikowa, Rodion Nachapetow, Larissa Udowitschenko, Sergej Kolpakow, Maxim Munsuk u. a.; Produktion: UdSSR 1980, Mosfilm, 97 Min.; Verleih: Columbus Film, Zürich.

In einem gottverlassenen Nest in der sibirischen Taiga, noch 1970 ohne Eisenbahn und elektrisches Licht, werden das Verhalten und die Beziehungen von acht Menschen zueinander geschildert. Im Mittelpunkt steht die junge Kellnerin Valentina, die von zwei Männern umworben wird, aber einen anderen liebt, und von allen dreien an Leib und Seele verletzt wird. Gleb Panfilows Film hält sich, unter Beachtung der Einheit von Zeit, Ort und Handlung, eng an die Theatervorlage und zeichnet mit grosser Finesse das innere Drama von Menschen, die gefangen sind in einer Welt, in der Zeit und Leben festgefahren und zum Stillstand gekommen sind. – Ab etwa 14 möglich. J★

→ 13/83

La vie est un roman

83/194

Regie: Alain Resnais; Buch: Jean Gruault; Kamera: Bruno Nuytten; Schnitt: Albert Jurgenson und Jean-Pierre Besnard; Musik: M. Philippe-Gérard; Darsteller: Vittorio Gassmann, Ruggero Raimondi, Geraldine Chaplin, Fanny Ardant, Pierre Arditi, Sabine Azéma, Robert Manuel u. a.; Produktion: Frankreich/Italien 1983, Philippe Dussart, Sopro/Films A2/Fideline/Ariane/Filmedis, 110 Min.; Verleih: Europa Film, Locarno.

Alain Resnais behandelt auf drei ineinandergreifenden Erzählebenen das Streben des Menschen nach Liebe, Glück und Fortschritt. Entstanden ist aber kein schwer verdaulicher Problemfilm, sondern eine verspielte, formal originelle Komödie, die unbekümmert Melodrama, Gesellschaftskritik, Märchen und Singspiel miteinander vermengt und die ernste Thematik durch die Heiterkeit des Erzähltons auflockert und überwindet. – Ab etwa 14 möglich. → 13/83

J★

Wie andere Neger auch

83/195

Regie und Buch: Peter Heller und Dianne Bonnelame; Kamera: Klaus Lautenbacher und Franz König; Schnitt: Beate Köster; Produktion: BRD 1982/83, Filmkraft Peter Heller Filmproduktion, 16 mm, Farbe. 70 Min.; Verleih: ZOOM, Dübendorf. Die afrikanische Ethnologiestudentin Dianne Bonnelame untersucht die «Initiationsriten» evangelischer Jugendlicher im Ruhrgebiet, und nebenbei hält sie unserer Zivilisation einen erheiternden und zugleich erschreckenden Spiegel vor. Ursprünglich als Hilfsinstrument ihrer Studien gedacht, wirft dieses interessante Filmdokument Fragen der Völkerverständigung und der Kulturbegegnung auf, aber auch zur verantwortungsvollen Erziehung und zu den Möglichkeiten und Illusionen einer sinnvollen «unvoreingenommenen» wissenschaftlichen Tätigkeit. Als Diskussionsgrundlage ab etwa 14 sehenswert. → 14/83

J★

Traditionen und die warnende Botschaft, die uns die Indianer übermitteln möchten. (Zweitsendung: Dienstag, 2. August, 17.00 Uhr)

21.20 Uhr, ZDF

Der gekaufte Tod

Fernsehspiel von Bertrand Tavernier nach einem Roman von D. G. Compton, mit Romy Schneider, Harvey Keitel, Harry Dean Stanton. – Ein aussergewöhnlicher Science-Fiction-Film, der besonders Probleme der journalistischen Ethik aufgreift. Die junge Bestsellerautorin Katherine Mortenhoe erfährt von ihrem Arzt, dass sie nicht mehr lange zu leben habe. Eine Sensation für die Öffentlichkeit, die Tod und Krankheit weitgehend technokratisch verbannt hat. Darauf baut TV-Produzent Ferriman sein Programm «Death watch» auf. Er setzt Roddy, seinen besten Reporter, auf Katherine an, der ihr freundschaftliches Vertrauen gewinnt, ohne zu ahnen, dass eine Kamera in seinen Kopf operiert wurde und seine Augen Objektive sind. Ihre intimsten Momente, die Verzweiflung Katherines, werden erbarmungslos registriert und einer sensationslüsternen Menge auf den Bildschirm gebracht. Doch die Menschlichkeit setzt sich beim Reporter durch. Roddy berichtet ihr das Entsetzliche, nachdem er seine «Technik» sabotierte und daraufhin erblindete. Katherine erfährt vom Produzenten bestürzt, dass sie gar nicht sterben muss. Sie «verpatzt» den zweiten Teil des Programms und wählt einen eigenen Weg, ihre Würde zu bewahren.

Dienstag, 19. Juli

9.05 Uhr, DRS 2

Ich hätte gerne einen Freund

Die Jugendpsychologin Gerda Fellay dokumentierte Aussagen von Jugendlichen zwischen 12 und 16 Jahren, in denen der Wunsch nach Freundschaft und gleichaltriger partnerschaftlicher Nähe geäussert wird. Hier zeigt sich, dass immer mehr Kinder und Jugendliche vereinsamen und persönlichkeitsbildende Erfahrungen stabiler Freundschaften vermissen. Die Sendung ist ein Signal für Eltern, Erzieher und Lehrer, um Jugendliche besser zu verstehen, zugleich erkennen sich viele Jugendliche in der Sendung wieder.

20.05 Uhr, DRS 2

Von der Sinnlosigkeit biologischer und chemischer Waffen

Im Schatten der atomaren Rüstung vollzieht sich eine infame Waffensammlung in Ost

und West, die dritte Vernichtungsform neben konventioneller und atomarer. Chemische Sprengköpfe für Mittelstreckenraketen und Cruise Missiles, Sprühbomben und andere Neuheiten stehen auf dem Programm, das die USA rund 50 Milliarden Dollar kosten wird. Der amerikanische Biochemiker und C-Waffenexperte, Berater der US-Regierung, Matthew Meselson, warnt vor dem Einsatz dieser Waffen in Europa und engagierte sich für ein Verbot biologischer Waffen.

Mittwoch, 20. Juli

20.05 Uhr, DRS 2

Das Missverständnis der Freiheit

Dr. Helmut Thielicke, Theologieprofessor in Hamburg, rückt zwei Missverständnisse von Freiheit ins Blickfeld: Freiheit, die sich von jeder Bindung lossagt, wird zur antiautoritären Verirrung, und Freiheit, die sich in zu grosse Abhängigkeit eines Kodex von Moral, Religion oder Recht begibt, entbindet den Menschen von seiner eigenen Verantwortung und nimmt ihm seine Identität. Vortrag am schweizerischen Institut für Auslandforschung im Rahmen der Vortragsreihe «Freie Welt: Bilanz und Ausblick».

Donnerstag, 21. Juli

17.30 Uhr, TV DRS

Treffpunkt

Noch immer ist die Witwenschaft ein eigenartiges Tabu. Aus Angst und Verhaltensunsicherheit zieht sich die Umgebung häufig von der Witwe zurück. Dazu kommen oft finanzielle Probleme und die alleinige Verantwortung für die Erziehung der Kinder. In der Sendung von Karen Meffert kommen Witwen zu Wort und eine Psychologin äussert sich zu Trauerarbeit, Partnerverlust und zum Aufbau eines eigenständigen Lebenskreises.

Freitag, 22. Juli

9.05 Uhr, DRS 2

Einheit in der Vielfalt

17 Jahre war Franz Dähler, Theologe, in der Entwicklungszusammenarbeit in Indonesien tätig. Heute arbeitet er bei der UNICEF, dem Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen. Zusammen mit seiner indonesischen Frau und dem Spielpädagogen Hans Flurie, hat er Ernährungsprojekte der UNICEF in Indonesien besucht. Indonesien besteht aus 13600 Inseln. Der Bericht schildert Massnahmen des Staates in der Vielfalt eine Einheit zu bilden.

reits Etablierte, fühlten sie sich besonders prädestiniert, ihre Aktionen auf den Lokalradio-Bereich auszudehnen. Dass in der Konzentration der Medien auf immer weniger Veranstalter (oder gar auf einen einzigen) eine akute Gefährdung der Meinungsvielfalt, aber auch der Meinungsäusserungsfreiheit vorliegt, kümmert sie in einer Zeit, in der offensichtlich nur noch das Geschäft zählt, keinen Deut. Formiert hat sich aber auch eine Gegnerschaft aus prinzipiellen Erwägungen. Sie wird angeführt von der Sozialdemokratischen Partei (SPS), ihr nahestehenden Institutionen und links von ihr stehenden Gruppierungen. Der zunehmenden Kommerzialisierung im Medienwesen Paroli zu bieten, haben sie sich auf die Fahne geschrieben. Sie werden ihren Kampf nach dem Entscheid des Bundesrates nicht einstellen. So ist denn anzunehmen, dass mit der Erteilung der Konzessionen für lokale Rundfunk-Veranstalter kaum Ruhe in der schweizerischen Medienszene einkehren wird. Dies wohl auch, weil in absehbarer Zeit – spätestens wenn die ersten lokalen Sender in finanzielle Schwierigkeiten geraten, weil das Werbeaufkommen ihren optimistischen Erwartungen nicht entspricht, der Ruf nach einer Lockerung der verhältnismässig restrikti-

Verband schweizerischer Lokalradios

wf. Ein «*Verband schweizerischer Lokalradios*» wurde von zwölf Bewerbern um eine Lokalradio-Konzession in Zürich gegründet. Der vor Konzessionserteilung gegründete Verband, dem Projekte wie «Radio Z» nicht angehören, will die Interessen seiner Mitglieder gegenüber Behörden und Werbewirtschaft vertreten.

«DRS-aktuell» – Sendung ausgezeichnet

gs. Erfolg der Sendung «DRS aktuell» des Schweizer Fernsehens am internationalen Wettbewerb für Regionalprogramme in Bremen: Die Journalistin Cornelia Falk konnte mit einem Beitrag über die Landsgemeinde in Appenzell einen Preis erringen.

ven Auflagen der Rundfunkverordnung ertönen wird.

Wie reagieren die Kirchen?

Interessant dürfte die Reaktion der Kirchen auf die Konzessionserteilung durch den Bundesrat sein. Nachdem sie sich landesweit in der Vernehmlassung gegen werbefinanzierten Lokalrundfunk ausgesprochen haben, einzelne kantonale Kirchen und Gemeinden aber das neue Medium dazu benützen möchten, kirchliche Präsenz zu manifestieren und deshalb auch schon lokalen Trägerschaftsorganisationen beigetreten sind, dürfte eine Stellungnahme recht kompliziert werden. Darüber hinaus haben die drei Landeskirchen jüngst mit der Veröffentlichung ihrer 16 Medienthesen ein medienpolitisches Leitbild entworfen, dem die nun erfolgte Konzessionserteilung im wesentlichen zuwiderläuft. So etwa wird in der 4. These moniert, dass die Ausweitung des Angebots, die überstürzte Anwendung neuer Techniken und eine *zunehmende Kommerzialisierung des Medienwesens* die öffentliche Kommunikation gefährde. Und die 5. These wird noch deutlicher: «Zur Mitverantwortung für die Medien», heisst es da, «gehört auch die Bereitschaft, den *notwendigen Preis* zu bezahlen, weil sie sonst in *zunehmende Abhängigkeit von Werbung* und anderen Finanzierungsquellen geraten.»

Daran, meine ich, ist zu messen, was der Bundesrat nun beschlossen und bewilligt hat; zwar gewiss nicht am einzelnen Sender und seinem Programmvorhaben zuallererst, wohl aber an der Gesamttendenz, die hinter dem nun lancierten Lokalrundfunk-Versuch steckt und die für die zukünftige Ausgestaltung des Medienwesens in der Schweiz von ausschlaggebender Bedeutung ist. Jetzt zu schweigen und mit einer klaren Stellungnahme hinter dem Berg zu halten, hiesse die *Thesen der Kirchen zur Entwicklung der Massenmedien* dorthin ablegen, wo viele sie am liebsten haben möchten: in die unterste Schublade, wo sie zur Bedeutungslosigkeit verstauben. Das allerdings wäre für die gerade durch diese Thesen neu aufgewertete kirchliche Medienarbeit äusserst kreditschädigend. Urs Jaeggi

La vie est un roman

Frankreich 1983. Regie: Alain Resnais
(Vorspannangaben s. Kurzbesprechung 83/194)

«Amour, amour, amour!» Mit diesen von der berückend schönen Fanny Ardant theatralisch ausgesprochenen Worten beginnt Alain Resnais' neuer Film. Das Streben des Menschen nach Liebe, Glück und Fortschritt ist sein Thema. Entstanden ist aber kein schwerverdaulicher, kopflastiger Problemfilm, sondern eine verspielte, formal originelle Komödie voller Menschlichkeit, deren ernste Thematik durch die Heiterkeit des Erzähltons aufgehoben und überwunden wird.

«La vie est un roman» spielt auf drei ineinandergreifenden Erzählebenen. Der Film beginnt 1914, als der litauische Graf Forbek (Ruggero Raimondi) im Ardenneuwald ein wunderbares Schloss erstellen will, das zu einem «Tempel des Glücks» für sich und seine Freunde werden soll. Der ausbrechende Weltkrieg zerstört Forbeks Pläne, nach dem Krieg ist bloss ein kleiner Teil des Gebäudes erstellt. Dennoch unternimmt es der seelisch angeschlagene Graf, eine kleine Gefolgschaft mittels Drogen in den Zustand dauernder Glückseligkeit zu versetzen. Über 60 Jahre später findet in dem zur Privatschule umfunktionierten Schloss ein Kolloquium über «Die Erziehung der Phantasie» statt. Das Ziel dieses Seminars ist die Heranbildung einer besseren Welt (und die Anknüpfung neuer Liebesbände)... Die Kinder einzelner Teilnehmer kümmern sich herzlich wenig um die Bemühungen der Erwachsenen, ihre Einbildungskraft zu fördern; sie leben für sich in einer Märchenwelt. Darin kämpft ein Prinz gegen den Mörder seines Vaters und unrechtmässigen Herrscher des Königreiches. Am Ende besiegt der Prinz den Tyrannen und proklamiert die «Herrschaft der Liebe». Während das Experiment des Grafen misslingt und das Kolloquium sich im Streit auflöst, findet also

nur das Märchen ein eigentliches Happy-End.

«Ich zweifle an allem, ausser an diesem Gefühl, das uns glauben lässt, dass die Zustände anders sein könnten», behauptet Resnais in einem Interview. Seine Haltung ähnelt ein bisschen derjenigen Robert Dufresnes (Pierre Arditi) im Film. Dieser Erzieher macht sich scheinbar über alles lustig. «Er trägt einen schmerzhaften Widerspruch in sich: Er misstraut allem Glauben und braucht ihn trotzdem, um zu handeln» (Resnais). Was der Regisseur und sein Drehbuchautor Jean Gruault, der bereits Resnais letzten Film «Mon oncle d'Amérique» geschrieben hat, zeigen, ist die Relativität aller (Welt-) Auffassungen. Das einzige, wogegen sie sich mit Bestimmtheit wenden, ist die Verabsolutierung einer bestimmten Denkrichtung, auch wenn deren Ziel das Glück des Menschen ist. Forbek, der die allgemeine Harmonie anstrebt, wird zum Tyrannen. Die Teilnehmer des Kolloquiums, die den anderen ihre eigenen Ideen einer Friedensutopie aufdrängen wollen, werden zu Tyrannen, ebenso der Organisator (Robert Manuel) des Treffens, der die Leute zur Kommunikation zwingen will. «Ich will nicht glücklich sein. Ich will nicht das Glück aller! Ich will nicht deine laue Süsse! Glück ist ein Blitz, der uns verbrennt!», schleudert Fanny Ardant als Livia dem Grafen ins Gesicht. Doch auch diese extrem individualistische Haltung relativieren die Autoren, indem sie immer wieder auf soziales Elend hinweisen.

Im witzig gemeinten Satz «Es gibt 14000 Kolloquien jährlich, und die Dritte Welt hungert immer noch», schwingt ein gewaltiges Mass an verzweifelter Resignation mit. Kein Wunder, dass die junge und naive Elisabeth Rousseau (Sabine Azéma) auf solchen Zynismus und auf die offensichtlich unseriöse Einstellung, mit der ein Grossteil der Männer und Frauen am Kolloquium teilnehmen, schockiert reagiert. Sie, die noch von einer wirklich rührenden Gläubigkeit an die Ideale aus



Fanny Ardant und Ruggero Raimondi in «La vie est un roman».

ihrer Kindheit erfüllt ist, beherrscht die kontrollierte Schizophrenie und Kompromissfähigkeit der anderen nicht. Ihr gegenübergestellt ist Nora Winkler (Geraldine Chaplin). Eine fröhliche Rationalistin mit einem kaum wahrnehmbaren Anflug von Verbitterung, ist sie davon überzeugt, dass «sich Liebe nur im Plural gebrauchen lässt». Und da sie «Anthropologin und nicht Moralistin» ist, versucht sie – eine Art weiblicher Mephistopheles – ihre These zu beweisen. Sie verliert die Wette. Liebe ist offenbar doch nicht bloss «ein kulturelles Phänomen jüngeren Datums mit klar definierten biologischen Funktionen». Resnais und Gruault billigen Elisabeth, die ihre Ideen niemandem aufdrängt, die Erfüllung ihrer Träume zu: Sie entschwindet mit dem berühmten Architekten Guarini (Vittorio Gassmann) nach «bella Italia».

Die Filmautoren erheben nicht den Anspruch zu wissen, was Liebe, Glück, was

der Mensch ist – im Gegensatz zu den meisten Kolloquiumsteilnehmern, die eigentlich nur auf diesem Wissen, das ihnen jedoch fehlt, ihre Vorstellungen einer idealen Erziehung aufbauen dürften. Dennoch werden sie von Resnais und Gruault nicht verspottet. Denn allen ist der Glaube an eine Veränderung gemeinsam. Dieser Glaube gewinnt seine Bedeutung aber erst dadurch, dass dem Menschen das Leben ein Geheimnis ist. Resnais: «Ich glaube, dass die Welt rätselhaft ist und wir sie nicht dechiffriert haben.» Wahrscheinlich ist es gerade diese Rätselhaftigkeit, die den Menschen suchend und strebend am Leben erhält. So jedenfalls könnte man den Schluss des Filmes interpretieren, wo die Kamera einen riesigen (Lebens-)Baum hinaufführt, derweil in seinem Geäst Kinder darüber debattieren, wann man denn genug alt ist, um zu verstehen, ob das Leben ein Roman ist oder nicht. Schliesslich singen sie vergnügt «pas compris, pas compris, etc., etc., etc.»...

Resnais scheint seine Freude an der Un-